

Energiestrategie 2050 – Eintretensvotum Ständerat Werner Luginbühl

Vor 4 Jahren haben Bundesrat und Parlament mit ihren Entscheiden im Nachgang zu Fukushima den Anstoss zur Erarbeitung der ES 2050 gegeben.

Seither wird über Sinn und Unsinn dieser Entscheide und der Strategie gestritten.

Die Energiestrategie ist eine komplexe Vorlage (60 h Kommissionsarbeit). Die Kommission hat sich die Sache nicht einfach gemacht. Ich glaube, dass alle Fragen diskutiert wurden die Kollege Hefti in seiner Rückweisung an die Kommission diskutiert haben möchte. Insofern besteht keine Veranlassung für eine Solche.

Die Ausgangslage wie sie sich heute präsentiert ist unerwartet (wer hätte vor 4 Jahren gedacht, dass es so kommen würde) aber eigentlich relativ klar:

- Die Strompreise sind im Keller
- Die einheimische Wasserkraft ist in Schwierigkeiten
- Unsere Stromkonzerne sind in einem schwierigen und verlustreichen Transformationsprozess
- Weder Stromkonzerne noch Investoren denken im Traum daran in den Bau von AKW zu investieren
- In 20-30 Jahren wenn das letzte AKW vom Netz geht, werden wir eine Produktionslücke von 40% haben.

Diese Situation -und das ist sehr wichtig- ist nicht durch die Strategie des Bundes verursacht, sondern durch die internationalen Märkte respektive durch Entscheide anderer Staaten, vor allem Deutschland.

Die wesentlichen Fragen, die sich für uns stellen sind damit:

- Wie füllen wir die Produktionslücke und wie weit müssen wir sie überhaupt füllen?
- Steht es um die Wasserkraft so schlecht, dass es konkrete Massnahmen braucht?

Bewusst sein müssen wir uns auch, dass sich das Umfeld weiter verändern wird und dass die Einflüsse der internationalen Strommärkte (die ja eigentlich keine Märkte mehr sind) immer stärker sein werden als die eigene Energiepolitik.

Kürzlich wurde in einer Arena eine Stunde darüber diskutiert ob es sinnvoll sei aus der Atomenergie auszusteigen.

Dabei wurde über eine Frage diskutiert, die sich gar nicht mehr stellt. Der Ausstieg aus der Planung von Atomkraftwerken heutiger Bauart ist bereits erfolgt, auch wenn das viele noch nicht wahrhaben wollen. Es sind weder Investoren noch Mehrheit vor dem Volk in Sicht. Auch nicht ganz, ganz weit hinten am Horizont.

Anders ausgedrückt, auch wenn wir vor 4 Jahren der Ausstieg aus der Atomenergie nicht beschlossen hätten, wäre er trotzdem in der Zwischenzeit erfolgt.

Ich will kein Technologieverbot. Ich will Offenheit gegenüber allen modernen Technologien. Aber ich glaube, dass es wenig Sinn macht, wenn die Politik die Macht des Faktischen ausblendet.

Die UREK-S hat in der ES 2050 einige wichtige Korrekturen vorgenommen. Speziell erwähnen möchte ich

- Die Sunset-Klausel d.h. eine Befristung der KEV
- Eine massive Stärkung der Einmalvergütung (weil günstiger und adm. einfacher)

Aber wir sind auch nicht darum herumgekommen die KEV anzuheben. Dies vor allem aus zwei Gründen:

1. Wegen der Probleme der Wasserkraft
2. Weil wir Angefangenes noch fertig machen müssen

Zuerst zur Wasserkraft:

Sie werden hören wie verwerflich die Subventionierung der Wasserkraft sei.

Auch mich stört es, dass wir nun auch damit noch beginnen müssen. Aber geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wir können uns der Realität nicht entziehen.

Wenn alle Produktionsformen subventioniert werden, können wir als ordnungspolitisch edle und einsame Rufer in der Wüste zusehen wie die wichtigste Säule unserer Versorgung in Probleme gerät oder wir können dasselbe tun wie alle anderen, nämlich die einheimische Produktion schützen und damit die Länge der Spiesse wieder anzugleichen.

Kürzlich hat der Internationale Währungsfonds (IMF) eine Studie zu den weltweiten Energiesubventionen veröffentlicht.

Die Resultate sind erschreckend. 5 Billionen \$ oder 6.5% der globalen Wirtschaftsleistung gehen als Subventionen in die Energieproduktion. Das ist mehr als die staatlichen Ausgaben für das Gesundheitswesen oder die staatlichen Investitionsausgaben.

Was noch erschreckender ist, 50% der Subventionen gehen in die Kohle. China liegt vor den USA an der Spitze. In vielen Ländern wird über die Subventionierung, Förderung der einheimischen Produktion und Erhalt von Arbeitsplätzen betrieben.

Wir haben in der Kommission eine ganze Reihe konkrete Lösungen für die Wasserkraft diskutiert. Jede hat in der Umsetzung ihre Schwierigkeiten und Probleme.

Die vorgeschlagene Lösung ist möglicherweise noch nicht der Weisheit letzter Schluss. Es ging der Kommission vor allem auch darum, die Option noch offen zu halten

Welche konkrete Lösung wir auch wählen – sie kostet etwas!

Von Teilen der Wirtschaft und vor allem Economiesuisse ist zu hören, die Kosten der ES 2050 seien nicht tragbar.

Tatsächlich kommt die anvisierte Erhöhung der KEV zu einem ungünstigen Zeitpunkt. Das ist ein echtes Problem. Die Dimension wird allerdings auch etwas hochgespielt (siehe Inserat).

Die Schweizer Unternehmen bezahlten im Jahr 2015 rund CHF165 Mio. für die KEV im Jahr 2015 voraussichtlich CHF 195 Mio. Die 90 stromintensivsten Unternehmen sind befreit, das kostet CHF 50-60 Mio./a.

Die Strompreise zeigten in den letzten Jahren nur in eine Richtung – nach unten. Der Industriestrom ist in der Schweiz vergleichsweise günstig.

Das ändert aber nichts daran, dass diese KEV – Erhöhung in einem ungünstigen Zeitpunkt kommt. Allerdings habe ich bisher von den Wirtschaftsverbänden nichts gehört, was die Alternative zur ES 2050 sein könnte.

Auch die Wirtschaft muss zur Kenntnis nehmen, dass wir faktisch aus der Atomenergie ausgestiegen sind. Dass wenn wir nichts tun, in 20 Jahren mehr als 40% der Produktion fehlen.

Ist unsere einzige Antwort darauf, dass wir Strom importieren, der von der allein erziehenden Mutter in München massiv subventioniert ist?

Ich meine Nein. Die Stromzukunft liegt zwar in einer noch stärkeren internationalen Vernetzung. Es macht wohl Sinn wenn wir mittel- und langfristig einen Teil unseres Bedarfes importieren (allerdings kein Dreckstrom).

Gleichzeitig kann es aber nicht sein, dass wir unser inländisches Potential an erneuerbarer Produktion nicht bis zu einem vernünftigen Mass ausschöpfen.

Dazu gehört für mich in erster Linie die Wasserkraft. Bereits in wenigen Jahren wird aber auch die Sonnenenergie dank leistungsfähigeren und kostengünstigeren Batterien zu einem echten Element der Stromversorgung. Darin sind sich Experten einig.

Wir haben – wie fast alle europäischen Länder – ein Förderungssystem für neue Energie eingeführt.

Von 23 europäischen Ländern die erneuerbare Energien fördern, lagen wir bezüglich Förderhöhe 2014 im hinteren Mittelfeld. Diese vergleichsweise zurückhaltende Förderung müssen wir -nach dem wir nun mal einmal begonnen haben- noch einige Jahre weiterführen, wenn wir die Lücke verkleinern wollen

Mit dem Konzept der Kommission könnten knapp die KEF-Gesuche die bis Ende 2014 auf der Warteliste sind, finanziert werden. Spätere eingegangene Gesuche haben keine Chance mehr.

Nach 6 Jahren hören wir – wie es eigentlich immer vorgesehen war – mit der KEV auf. Hier haben wir ein wichtiges Anliegen der Wirtschaft aufgenommen.

Ein beträchtliches Potential liegt im Bereich der Effizienz. Hier gilt es ein vernünftiges Mass von Anreizen und Vorgaben zu finden.

Zusammengefasst: Der Handlungsspielraum einer Schweizer Energiepolitik ist relativ gering.

Wahlfreiheiten in Grundsatzfragen bestehen kaum. Ich habe daher Mühe die Emotionalität nachzuvollziehen mit der das Thema häufig diskutiert wird.

Die ES 2050 macht wichtige Schritte in die richtige Richtung. Die Schweiz geht auch im Vergleich zum Ausland einen pragmatischen Weg. Die schlimmsten Fehler werden vermieden.

Frau Thoma CEO der BKW hat sich letzte Woche am Energy und Klima Summit folgendes gesagt:

Für die Energiewende sei eigentlich alles da, die Nachfrage, Kapital, die Anbieter neuer Technologien. Es fehlen nur noch verlässliche politische Rahmenbedingungen.

Also schaffen wir sie. Ich bitte sie auf die Vorlage einzutreten.